



**Der Teufelsbund als Puppenspiel. Reflexionen zum
Aufführungsbesuch eines Literaturklassikers und zu
seiner Einbindung in den Unterricht.**

Dieter Hermann Schmitz, Tampere

ISSN 1470 – 9570

Der Teufelsbund als Puppenspiel. Reflexionen zum Aufführungsbesuch eines Literaturklassikers und zu seiner Einbindung in den Unterricht.

Dieter Hermann Schmitz, Tampere

Im Fokus dieses Beitrags steht die Auswertung einer Aufführung von Goethes Tragödie *Faust I* als aufwändiges Figurentheater durch die Freiburger Puppenbühne im finnischen Tampere vom Oktober 2021. Genauer gesagt geht es um die Frage, wie der Einbezug eines Gastspiels in den universitären Literaturunterricht gelungen ist. Dass die didaktische Nutzung (multimedialer) Adaptionen eines Literaturklassikers einer alleinigen Lektüre vorzuziehen ist, versteht sich aufgrund der leichteren und lernmotivierenden Zugänglichkeit von Theater, Film, Comic usw. im Vergleich zu rein textbasierten Medien von selbst. Doch welche vorentlastenden Maßnahmen erwiesen sich für das Verständnis als hilfreich und wie sah die Rezeption bei den jungen Deutsch-Studierenden im Einzelnen aus? Die mithilfe eines Fragebogens erhobenen Meinungsbilder werden kontrastiert und gespiegelt von einer ähnlichen Befragung mit einer (älteren) Vergleichsgruppe und unterfüttert durch ein Leitfadenterview mit den Theaterverantwortlichen. Die Ergebnisse legen nahe, dass Vorentlastungen auftretende Verständnisschwierigkeiten bei einem (sprachlich) sehr anspruchsvollen Werk wie *Faust* nur sehr bedingt verhindern können, sie aber dennoch unabdingbar sind. Noch wichtiger erscheint, dass sich solche organisatorisch zeitaufwändigen „Unterrichtseinheiten“ außerhalb des normalen Seminarraumgeschehens dennoch lohnen, da der persönliche Erlebnischarakter von Gastspielen und Theaterbesuchen vieles auszugleichen vermag. Junge Studierende zeigten sich dabei empfänglicher und begeisterungsfähiger als die Vergleichsgruppe.

This article focuses on the evaluation of a performance of Goethe's tragedy *Faust I* as an artistic figurine theatre by the Freiburg Puppet Theatre in Tampere, Finland, in October 2021. More precisely, the article addresses the question of how successful the inclusion of a guest performance in a university literature course has been. It goes without saying that the didactic use of (multimedia) adaptations of a literary classic is preferable to reading alone, due to the easier and more learning-motivating accessibility of theatre, film, comics etc. compared to purely text-based media. The students were familiarised with the text beforehand, but which familiarisation measures proved helpful for comprehension and what did the reception on the part of the young German students look like in detail? The opinions collected with the help of a questionnaire are contrasted with, and mirrored by, a similar survey with an (older) comparison group and supported by a structured interview with the theatre professionals. The results suggest that preliminary familiarisation can prevent difficulties in understanding a (linguistically) very demanding work such as *Faust* only to a very limited extent, but is nevertheless indispensable. It seems even more important that such time-consuming "teaching sessions" outside of the normal seminar room are nevertheless worthwhile, since the personal experience factor of guest performances and theatre visits can compensate for a great deal. Young students proved to be more receptive and enthusiastic than the comparison group.

1. Hintergrund

Nimmt man als Gradmesser für die Aktualität und Lebendigkeit eines sprachlichen Kunstwerks die Zahl seiner Buchfassungen und Bearbeitungen, so rangiert Goethes Drama *Faust. Der Tragödie erster Teil* im deutschsprachigen Raum unzweifelhaft auf einem der Spitzenplätze. Bei einem Blick in die einschlägigen Online-Bestellportale für Bücher und andere Medien stößt man auf eine Vielzahl lieferbarer Buch- und Taschenbuchausgaben sowie Kinderbuch- und Comic-Adaptionen. Daneben gibt es filmisch festgehaltene Theater-Inszenierungen oder originäre Verfilmungen sowie ein ähnlich großes Angebot an Hörbuch- bzw. Hörspielfassungen auf unterschiedlichen Bild- und Tonträgern. Die hohe Zahl an Studienausgaben, Lektürehilfen und Erläuterungsbändchen ist ein starker Beleg dafür, dass *Faust* fleißig in Schulen und Universitäten rezipiert wird und mancherorts zur Pflichtlektüre gehört. *Faust* hat darüber hinaus auch Adaptionen fürs Musiktheater erfahren, selbst ein US-amerikanisches Computerspiel ist nachweisbar (deutsch: *Faust: Die sieben Spiele der Seele*), das lose auf Goethes Drama basiert. Seit rund zwei Jahrhunderten inspiriert die Tragödie um den Teufelsbündler auch Kunstschaffende in Malerei und Bildhauerei. Die Kunsthalle München widmete 2018 in Zusammenarbeit mit der Klassik-Stiftung Weimar *Faust in der Bildenden Kunst* eine Ausstellung, die bis heute virtuell begehbar ist (vgl. Kunsthalle München). Unter dem Titel *Du bist Faust* wurden Gemälde, Statuen und andere Kunstwerke gezeigt, die von Goethes Stück inspiriert wurden oder in einem Zusammenhang mit dem berühmten Drama stehen. Für noch bedeutsamer darf man halten, dass Goethes *Faust* nach Angaben des Deutschen Bühnenvereins und anderer einschlägiger Quellen seit vielen Jahren zu den meistgespielten Stücken an Theatern im deutschsprachigen Raum gehört. Das Drama wird also bis heute auf vielen Bühnen gespielt, erfährt dabei vielfache Neuinterpretationen und wird – was aus wirtschaftlicher Sicht für Kulturschaffende am wichtigsten ist – vom Publikum wertgeschätzt und besucht (vgl. Deutscher Bühnenverein). Dass *Faust* als Klassiker der deutschen Literaturgeschichte gelten darf, mag wie ein Gemeinplatz erscheinen. Doch diese Feststellung ist nicht unbedingt eine Selbstverständlichkeit, wenn man bedenkt, dass die zeitgenössische Aufnahme des Stücks zunächst eher verhalten war und dass während des 19. Jahrhunderts generationenlang *Hermann und Dorothea* als Goethes Meisterwerk galt, während dieses Versepos heute beinahe vergessen und nur mehr Fachleuten ein Begriff ist. Zum anderen sollte die Beschäftigung mit älterer Literatur in der Auslandsgermanistik bzw. im Deutsch-als-Fremdsprache-Unterricht nicht nur auf Gespür und Einschätzung der Lehrenden be-

ruhen, sondern empirisch unterfüttert und mit gewissen Zahlen begründbar sein (zur Diskussion vgl. Schmitz 2022, 37 ff.). Literatur im DaF-Unterricht sollte nicht um ihrer selbst willen gelesen werden, nur deshalb, weil sie einmal berühmt und erfolgreich war und in die Literaturgeschichte eingegangen ist, sondern nur dann, wenn sie auch eine Erklärungskraft oder Bedeutsamkeit für die Gegenwartskultur aufweist, wie es Fornoff für Historisches im Landeskunde-Unterricht formuliert hat (Fornoff 2021, 318). Nur wenn Literatur trotz fortgeschrittenen Alters als heute angesehen werden darf, lohnt sich die Auseinandersetzung in den genannten unterrichtlichen Zusammenhängen, d. h. im Literatur- und Landeskunde-Unterricht in der Auslandgermanistik oder in DaF. Alles andere, d. h. die Beschäftigung mit weniger Bekanntem, mit Nischen- oder Höhenkammliteratur, die nur von Minderheiten rezipiert wird, sowie die Wiederentdeckung vergessener literarischer Perlen, darf man getrost Fachleuten der Inlandsgermanistik überlassen. Goethes *Faust* ist aber genau deshalb ein Stück lebendiger und breitenwirksamer Gegenwartskultur, weil es in Schulen gelesen und auf modernen Bühnen gespielt wird (vgl. dazu auch Themenheft *junge bühne* Nr. 13, 2019/20) – und nicht zuletzt, weil das Drama vielfach mediale Transformationen erfährt – was man von den sog. Klassischen Dramen des Meisters wie *Iphigenie auf Tauris* (1787) oder *Torquato Tasso* (1790) schwerlich behaupten kann. Man darf daraus eine gewisse Berechtigung für die Beschäftigung mit dem Theaterstück *Faust* ableiten – textbasiert oder inszeniert, ganz oder in Auszügen, im Original oder in Übersetzungen. Mit medialen Transformationen sind all die Übergänge in andere Künste gemeint, über Verfilmungen oder Comic-Adaptionen bis hin zur Puppentheater-Inszenierung. Anzahl und Qualität all dieser Transformationen und Adaptionen können als Indikator für die Lebendigkeit eines sprachlichen Kunstwerks angesehen werden: Je mehr und je öfter ein Werk bearbeitet, interpretiert, inszeniert, intra- und interlingual (neu)übersetzt und in andere Kunstformen übertragen wird, umso lebendiger und zeitgenössisch-heutiger ist es (Schmitz 2019, 140 ff.).

2. Zielsetzung und Forschungsfragen

Ziel dieses Beitrags ist die Reflexion der unterrichtlichen Einbindung eines Theaterbesuchs im Rahmen eines auslandsgermanistischen Literaturkurses mit einem auf die Bühne gestellten Literaturklassiker. Mithilfe einer Befragungserhebung (in Form eines Online-Fragebogens) wurden junge finnische Studierende im zweiten oder dritten

Studienjahr, die Deutsch als Haupt- oder Nebenfach belegen, nach ihren Erfahrungen und Eindrücken im Anschluss an einen Theaterbesuch befragt. Bei dem besuchten Stück handelte es sich um Goethes *Faust (I)* in einer Adaption für das Handpuppentheater. Dem Besuch der Aufführung vorangegangen war eine eingehende unterrichtliche Beschäftigung, die zur Vorentlastung und zum Kennenlernen von Stoff und Originaltext beitragen sollten. Die Forschungsfragen lauten: Wie ist der Besuch der Theateraufführung bei den durchweg jungen Studierenden angekommen? Darf die Einbindung in den Unterricht als gelungen angesehen werden? Welche Schwierigkeiten sind den Studierenden bei Rezeption und Verständnis begegnet? Wie viel haben sie nach eigener Einschätzung verstanden? Welche vorentlastenden unterrichtlichen Maßnahmen wurden als hilfreich und sinnvoll erlebt? Was gefiel den Studierenden und was bot Anlass für Kritik oder Verbesserungsvorschläge?

Parallel dazu wurde eine weitgehend identische Befragung bei einer annähernd gleichgroßen Vergleichsgruppe meist älterer Personen eines lokalen finnisch-deutschen Freundschaftsvereins durchgeführt, die ebenfalls zu den Gästen des Abends gehörten. Hier ging es darum festzustellen, ob die Erfahrungen der Vergleichsgruppe mit einem in der Regel größeren Erfahrungsschatz an Besuchen von Kulturveranstaltungen (Theater, Oper, Konzerte u. Ä.) und teilweise mit deutsch-muttersprachlichem Hintergrund ähnlich aussahen. Eine zusätzliche Forschungsfrage lautete daher: Waren die Erfahrungen und Eindrücke der Vergleichsgruppe ähnlich oder unterschieden sie sich bedeutsam von denen der jungen Studierenden?

Als flankierende Maßnahme wurde zudem ein Leitfadenterview mit dem (bzw. den) darstellenden Künstler(n) durchgeführt (siehe Abschnitt 4). Unbedeutend für diesen Beitrag wären ein synoptischer Textvergleich von Goethes Original-Drama mit dem gekürzten (und leicht bearbeiteten) Text der Aufführung oder gar eine (künstlerische) Kritik derselben.

3. Organisatorisch-institutioneller Rahmen

Um eine internationale Vergleichbarkeit von Unterrichtssetting und gesellschaftlichem Rahmen herzustellen, seien an dieser Stelle kurz die organisatorisch-institutionellen Bedingungen beschrieben: Der erwähnte Theaterbesuch fand im Herbstsemester 2021 mit den Teilnehmenden eines Kurses statt, der mit „Kultur- und Literaturgeschichte der deutschsprachigen Länder“ überschrieben ist und zum Pflichtprogramm aller Deutsch-

Studierenden der Universität Tampere gehört. Besagter Kurs wird für gewöhnlich im 2. Studienjahr absolviert und ist Teil des Bachelor-Studiums. Die Studienrichtung Deutsch an der Universität Tampere ist in den 2010ern aus dem Zusammenschluss von Germanischer Philologie und Translationswissenschaft (im Sprachenpaar Finnisch-Deutsch) hervorgegangen und ist bis zum BA-Abschluss eher allgemeinbildend, bevor im Master eine Spezialisierung auf „Sprache und Kultur“ oder „Übersetzen und Dolmetschen“ stattfindet. Der kurz „Kulturgeschichte“ genannte Kurs umfasst vier Semester-Wochenstunden und wird mit fünf Studienpunkten (ETCS) entgolten; er fand im Herbst '21 coronabedingt teils als Kontakt- und teils als Fernunterricht (via Zoom) statt. Zur Gruppe gehörten seinerzeit zwanzig Studierende, die ausnahmslos Finnisch als Muttersprache (A-Arbeitssprache) und Deutsch als Fremdsprache auf dem Niveau B2/C1 nach Gemeinsamem Europäischen Referenzrahmen (GER) beherrschten. Alle waren um die 20 Jahre alt; die Gruppe lässt sich von daher als recht homogen bezeichnen.

Für die Behandlung von Goethes *Faust* wurden vor dem Theaterbesuch knapp sechs Unterrichtseinheiten à 45 Min., d. h. etwa drei Doppelstunden, verwendet. In dieser Zeit stellte eine studentische Gruppe den Übrigen in einem kurzen Referat die wichtigsten Daten zu Leben und Werk Goethes vor. Anschließend wurde im Seminarraum in mehreren Kleingruppen der „Prolog im Himmel“ gelesen, in dem Gott und Mephistopheles ihre Wette über den Gelehrten Faust aushandeln. Dieser Textauszug wurde zunächst auf Deutsch und im Anschluss auf Finnisch gelesen, in der Übersetzung von Kaarlo Forsman aus dem Jahr 1884. (Goethes Original sowie die genannte Übersetzung sind über das Internationale Projekt Gutenberg urheberrechtsfrei verfügbar und können entweder auf Papier kopiert oder auf mobilen Endgeräten gelesen werden.) Des Weiteren wurde ein rund 6½-minütiges Erklärvideo des Reclam-Verlags geschaut, das frei im Netz abrufbar ist und in dem das Drama auf Handlungsebene in einer Animation zusammengefasst wird (Reclam 2020). Zur Vertiefung lasen die Studierenden zudem eine illustrierte Kinderbuchfassung des Dramas aus dem Jahr 2002, welche das Drama in ungebundener moderner Sprache, durchsetzt mit Original-Zitaten, nacherzählt (Kindermann 2002), eine Fassung, die sich nicht nur für ein junges Lesepublikum, sondern auch für DaF-Lerner eignet. In Folgestunden wurde überdies die Szene des Dramas gelesen, in der Faust mit dem Teufel seinen Pakt abschließt, wiederum zweisprachig deutsch und finnisch, und diese Szene in der bekannten TV-Adaption von Gustav Gründgens angesehen, die frei im Netz abrufbar ist. Einen humoristischen Abschluss

bildete der TV-Sketch *Letzte Stunde vor den Ferien: Faust* von und mit dem Satiriker Jan Böhmermann (2017).¹

Die Aufführung von *Faust – Die Puppenshow* fand am Freitag, dem 1. Oktober 2021, um 18 Uhr im Saal einer Landwirtschaftsschule in Tampere statt. Eigens dazu angereist war die Freiburger Puppenbühne aus Baden-Württemberg, die auf eine langjährige Geschichte als professionelle Bühne zurückblicken kann (Gründung 1987) und *Faust* seit Längerem im Programm hat. Die Aufführung wurde vom Gründer und Leiter der Bühne, Dr. Johannes Minuth, als Ein-Mann-Show realisiert; mitgereist war auch seine Frau Karin, die ebenfalls Puppenspielerin ist. Die Künstler kümmerten sich um den Aufbau der Bühne; sonstige organisatorische Aufgaben übernahmen die Veranstalter vor Ort. Die Aufführung mit vielen Musik-, Licht- und Trickeffekten dauerte rund 90 Minuten inklusive einer kurzen Pause. Der Eintritt war frei. Den Abend besuchten rund 65 Personen, darunter viele Auslandsdeutsche sowie weitere Personen mit Interesse an deutscher Sprache und Kultur, die meisten von ihnen waren (und sind) Mitglieder des lokalen Finnisch-Deutschen Vereins. (Nicht unerwähnt bleiben soll, dass der Verfasser zum Vorstand dieses Vereins gehört und Ideengeber für den Gastauftritt der Freiburger Puppenbühne gewesen ist.) Dieser Freundschaftsverein hatte den Abend zusammen mit dem Deutschen Kulturzentrum Tampere organisiert und (über Eigen- und Drittmittel) die Finanzierung sichergestellt. Der Finnisch-Deutsche Verein Tampere feierte an diesem Abend Anfang Oktober (etwas verfrüht) auch den Tag der deutschen Einheit: Nach der Theateraufführung gab es Bewirtung und gemütliches Beisammensein, an dem die meisten Theaterbesucher teilnahmen.

Das Stück *Faust – Die Puppenshow* verwendet bis auf wenige Ausnahmen die Originalsprache Goethes, spielt das Drama aber in einer deutlich gekürzten Fassung und lässt es mit einer Hochzeit im Himmel enden, die an die Erlösung in *Faust II* angelehnt ist. Statt eines *Vorspiels auf dem Theater* tritt zu Beginn der Kasper als eine Art humoristischer Ansager auf. Die Gretchen-Tragödie steht im Mittelpunkt der Inszenierung.

¹ Den didaktischen Einsatz dieser Sketch-Serie empfiehlt auch Standke (2019: 113 ff.). In ähnlicher Weise spricht sich Henke (2019) für den Zugang zu vermeintlich angestaubten Klassikern über zeitgenössische mediale Adaptionen aus.

4. Informationen zu Faust als Figurentheater

Wie bereits erwähnt, wurde auch ein Leitfadeninterview mit den Theatermachern durchgeführt, an dem Puppenspieler Minuth und seine Frau teilnahmen. (Letztere hatte bei der Faust-Aufführung in Tampere keine aktive Rolle, sie tritt ansonsten aber mit eigenen Stücken auf und ist Teil des Ensembles.) Das Gespräch fand am Vormittag des Aufführungstages in der Landwirtschaftsschule (Ahlman-Institut) statt, dauerte etwa 40 Minuten und wurde mit einem Audio-Rekorder für spätere Auswertungen aufgezeichnet. Dabei ging es darum zu erfahren, welche Beweggründe zur Adaption von Goethes Drama für das Figurentheater geführt haben, welche Erfahrungen mit dem Publikum der Künstler bei früheren Aufführungen gemacht hatte und wie es zu Textgestalt und Darbietung der aktuellen Inszenierung gekommen ist.

Faust – Die Puppenshow gehört, wie zu erfahren war, bereits seit 2004 zum Repertoire der Freiburger Bühne und entstand nach einer rund dreijährigen Vorbereitungszeit. Bei Choreografie und Dramaturgie erhielt Minuth nach eigenen Angaben auch tatkräftige Unterstützung, Beratung und Hinweise von Kollegen. Als die größte Herausforderung wurde dabei die Kürzung des Goethe'schen Original-Textes empfunden. Die Motivation zur Adaption des Dramas für das Puppen- oder Figurentheater (die ich hier als Synonyme verwende) rühre aus einer beinahe lebenslangen Beschäftigung mit dem Stoff, die bis in frühe Kindertage zurückreiche, in denen der Vater das Stück nacherzählte. Während der eigenen Schulzeit und im Germanistik-Studium habe erneut eine Beschäftigung mit der bekannten Tragödie stattgefunden, die Idee der Adaption habe sich allerdings erst viele Jahre nach der beruflichen Etablierung als Puppenspieler ergeben. Neben der persönlichen Affinität zu *Faust* hätte darüber hinaus der Umstand eine Rolle gespielt, dass der junge Goethe seinerseits durch ein Puppentheater mit dem Stoff um den Teufelsbündler in Berührung gekommen und zum Schreiben seines Werks inspiriert worden sei. Die Adaption als Puppenshow wurde von daher auch als ein „Zurück zu den Wurzeln“ betrachtet. Puppenspieler Minuth beschrieb *Faust* als universales Stück, das in all den Jahren seit der ersten Aufführung 2004 keiner Aktualisierung bedurft hätte und ohne Anspielungen auf Zeitgeschichtliches auskomme – die es aber rein äußerlich-oberflächlich durchaus gibt, wie man als Zuschauer feststellen kann: So brodelt in der Hexenküche auch eine Shisha, eine orientalische Wasserpfeife, „das schönste Bild von einem Weibe“ erscheint dem Gelehrten Faust in einer ersten Vision als videoprojizierte Barbie-Puppe und zuweilen ist moderne Rockmusik im Hintergrund zu hören. Ange-

sprochen auf die Zielgruppe seiner Adaption wollte der Künstler ungern mit einer Altersempfehlung antworten, sondern bezeichnete sein Wunschpublikum als „theaterreife Menschen“. Als größte Herausforderung beim heutigen Publikum bezeichnete Minuth gewisse Vorbehalte, die es bedauerlicherweise gegenüber dem Puppentheater bei älteren Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen gebe. Den versöhnlichen Schluss seines Stücks empfand der Künstler keinesfalls als künstlich harmonisierend, sondern mit dem im Einklang stehend, was Goethe am Ende von *Faust II* vorzeichne.

Johannes Minuth spielt sein Stück ohne Souffleuse oder sonstige Hilfsmittel für das Memorieren des Textes, schlüpft in die Rolle aller Figuren und bedient hinter der Bühne auch alle Knöpfe für Beleuchtung, Musik und Technik.

5. Zur Befragung

Fünfzehn Studierende der 20-köpfigen Unterrichtsgruppe hatten an der Theateraufführung teilgenommen. (Diejenigen, die krank oder verhindert waren, hatten Ersatzaufgaben zu leisten.) Diese fünfzehn Personen wurden wenige Tage nach der Aufführung, in der nächsten Unterrichtsstunde, mithilfe eines Online-Fragebogens befragt. Damit sollte sichergestellt werden, dass die Eindrücke noch möglichst frisch waren. Das Beantworten der Fragen erfolgte in der Unterrichtszeit, anonym, ohne Zeitdruck, still, ohne Vorab-Diskussion und an eigenen Laptops oder Mobiltelefonen. Die Rücklaufquote lag bei 100 %, was bei einer solch kleinen Gruppe einfach zu bewerkstelligen war. Der Fragebogen bestand aus insgesamt sechs Fragen, von denen die meisten Bewertungs- oder Skalierungsfragen waren, die sich durch Anklicken oder Ankreuzen schnell beantworten ließen. Zudem gab es ein offenes Kommentarfeld, überschrieben mit „Lob, Kritik, Meinungen“, wo auch auf Finnisch geantwortet werden durfte, um keine unnötigen Sprachbarrieren aufzubauen.

Die Befragung bei der Vergleichsgruppe unter Mitgliedern des Finnisch-Deutschen Vereins und sonstigen Gästen war keine Vollerhebung, sondern unterlag einer gewissen Zufallsauswahl. Alle Personen, die dem Verfasser (oder anderen Organisatoren des Abends) persönlich bekannt waren, wurden per E-Mail angeschrieben mit der Bitte, einen verlinkten Fragebogen zu beantworten. Im Anschreiben wurde der Zweck der Befragung kurz erläutert und Anonymität zugesichert. Insgesamt wurden mehr als 35 Personen angeschrieben, geantwortet haben leider nur 14, aber damit beinahe ebenso viele, wie es teilnehmende Studierende gab. Die Antworten der Vereinsmitglieder

gingen in den zwei Wochen nach der Aufführung ein. Einige Fragen an die Vergleichsgruppe (Nr. 4 und 6) waren entsprechend angepasst (vgl. Tabelle 1 unten) und der Bogen enthielt zudem eine Frage mehr, und zwar zu einem soziodemografischen Merkmal, nämlich ob Deutsch oder Finnisch die stärkere Sprache sei. Dabei wurde bewusst auf den Begriff „Muttersprache“ verzichtet, weil selbige bei einzelnen Vereinsmitgliedern eine dritte Sprache ist, so z. B. bei Personen mit belgischen, dänischen oder estnischen Wurzeln, die im Großraum Tampere leben, aber eine starke Beziehung zum deutschen Sprachraum haben, sowie bei einigen wenigen Finnlandschweden.

Die beiden Fragebögen enthielten die unten aufgeführten Fragen, Aufgaben und Kommentarmöglichkeiten, die hier der Einfachheit halber alle „Fragen“ genannt werden. Sowohl die Studierenden als auch die übrigen Befragten wurden – wie in Finnland üblich – geduzt. Die Tilde (~) wird hier als Zeichen für „identisch“ benutzt.

Fragebogen unter Studierenden	Vergleichsfragebogen unter Mitgliedern des lokalen Finnisch-Deutschen Vereins
1. Die Vorstellung von „Faust – Die Puppenshow“ hat mir gefallen.	~
Antwortmöglichkeiten: Vergabe von Bewertungssternen 1 (Stimme überhaupt nicht zu) bis 5 (Bin absolut derselben Meinung)	~
2. Sprachlich habe ich verstanden ...	~
Antwortmöglichkeiten: fünfstufige, ausformulierte Skala 1 So gut wie nichts verstanden 2 Ein bisschen verstanden 3 In etwa so viel verstanden, dass ich der Handlung grob folgen konnte 4 Beinah alles verstanden 5 Quasi alles problemlos verstanden	~
---	Zusatzfrage: Welche Sprache ist deine stärkere?
	Auswahlmöglichkeiten zum Anklicken: • Finnisch • Deutsch (Nur eine Antwort möglich)
3. Puppen, Bühnenbild und Kulissen, Beleuchtung, Musik und Effekte fand ich ...	~
Antwortmöglichkeiten: fünfstufige, ausformulierte Skala 1 schwach 2 ganz nett 3 interessant 4 gut gemacht 5 wirklich klasse	~

4. Vor dem Besuch des Puppentheaters haben wir bereits im Kurs Goethes Drama „Faust“ thematisiert. Geholfen haben mir für das Verständnis:	4. Vor dem Besuch des Puppentheaters ...
Auswahlmöglichkeiten zum Anklicken: <ul style="list-style-type: none"> • Leseproben aus dem Original-Text • Übersetzungen der Leseproben ins Finnische • Filmausschnitte der Theaterinszenierung • die Animation mit der Nacherzählung der Handlung • die Kinderbuchfassung • der humoristische Goethe-Sketch • gar nichts (Mehrere Antworten möglich.)	Auswahlmöglichkeiten zum Anklicken: <ul style="list-style-type: none"> • war mir Goethes Drama „Faust“ sehr gut bekannt • kannte ich die wichtigsten Motive, Figuren und Handlungsstränge • wusste ich grob, worum es in dem Drama ging • kannte ich das Drama mehr oder weniger nur dem Namen nach • war mir das Werk völlig unbekannt. (Nur eine Antwort möglich.)
5. Ein Kommentar zum Abend: Kritik, Lob, Meinungen ...	~
Möglichkeit zum freien Eintrag auf Deutsch oder Finnisch.	~
6. Insgesamt denke ich, dass sich die Beschäftigung mit Goethes „Faust“ gelohnt hat.	6. Insgesamt fand ich den Besuch des Abends lohnenswert.
Antwortmöglichkeiten: Vergabe von Bewertungssternchen 1 (Stimme überhaupt nicht zu) bis 5 (Bin absolut derselben Meinung)	~

Tabelle 1: Fragebögen für Studierende und Mitglieder des Deutsch-Finnisches Vereins

6. Ergebnisse

Der Theaterbesuch erhielt bei beiden Befragungsgruppen eine eher positive Bewertung (Frage 1), bei den Studierenden eine bessere, namentlich einen Wert von 3,86 bei der 5-Sterne-Vergabe, im Vergleich zu 3,64 bei den Vereinsmitgliedern. Dieser vordergründig kleine Unterschied ist dennoch bemerkenswert, insofern die Vereinsmitglieder deutlich häufiger von sich behaupteten, keine Verständnisprobleme gehabt zu haben: Unter ihnen antwortete eine klare Mehrheit von über 60 % „beinah“ oder „quasi alles problemlos verstanden“ zu haben. Dem korrespondiert, dass neun der 14 Befragten unter den Vereinsmitgliedern angaben, dass Deutsch ihre stärkere Sprache sei (Zusatzfrage). Viele Vereinsmitglieder interessieren sich für Literatur, arbeiten als Deutschlehrer, haben selbst Germanistik studiert oder längere Zeit im deutschen Sprachraum gelebt, d. h. selbst unter denen, die Finnisch als ihre stärkere Sprache angaben, ist davon auszugehen, dass ihre passiven Deutschkenntnisse über denen der jungen Studierenden liegen. Beim sprachlichen Verständnis (Frage 2) bewegten sich die Antworten der Studierenden im mittleren bis unteren Bereich: Elf von 15 erwähnten, „in etwa so viel verstanden zu

haben“, um der Handlung grob folgen zu können (Skala 3), weitere vier gar nur, dass sie „ein bisschen verstanden“ (Skala 2) hätten. Wie viel (sprachlich) vom Stück verstanden wurde, korrelierte also nicht mit der Gesamtbewertung des Theaterbesuchs. Möglicherweise hat die Gesamtbewertung der Aufführung auch mit den unterschiedlichen Einstellungen bzw. Rahmenbedingungen zu tun: Für die Studierenden war der Theaterbesuch ein Teil des Unterrichts, wurde den Kommentaren zufolge vielfach als willkommene Abwechslung empfunden oder führte durch einen gewissen Pflichtcharakter des Besuchs gar zu einem positiven Überraschungseffekt, weil die Erwartungen an den Abend nicht sonderlich hoch waren, die Aufführung dann aber als angenehm erlebt wurde. Dazu drei Kommentare. Die Nummerierung ist die in der Reihenfolge des Eingangs vergebene Nummer des Fragebogenprogramms.

[Studi 1] Oli tosi kodikas ja tervetullut olo, paljon enemmän kuin olin ajatellut. Esitys oli kiva ja normaalista poikkeava. [Ich habe mich sehr wohl und willkommen gefühlt, mehr als ich gedacht hätte. Die Aufführung war schön und mal etwas ganz anderes. – Übersetzung DHS]

[Studi 2] Olin ennakkoluuloinen, sillä en yleensä pidä nukketeatterista. Kyseinen esitys oli kuitenkin viihdyttävä ja hauska. [Ich hatte Vorurteile, da ich normalerweise kein Puppentheater mag. Diese Vorstellung war jedoch unterhaltsam und Spaßig. – Übersetzung DHS]

[Studi 10] Also wenn man darüber nachdenkt, dass das Theaterstück aus eine Darstellung von Puppen bestand, fand ich das besonders beeindruckend! Es war auf jeden Fall ein sehr unvergessliches Erlebniss. [Fehler im Original.]

Bei den Vereinsmitgliedern erfolgte der Besuch hingegen auf vollkommen freiwilliger Basis und war eine bewusste Entscheidung für die Freizeitgestaltung mit möglicherweise hohen Erwartungen, die nicht immer vollends eingelöst wurden. Dies legen jedenfalls einzelne Stimmen bei den Kommentaren (Frage 5) nahe. Auch das im Durchschnitt deutlich höhere Lebensalter der Vereinsmitglieder mit entsprechend größerem Kunst-Erfahrungsschatz wird hier eine Rolle gespielt haben. So schrieb beispielsweise ein Vereinsmitglied, schon bessere Puppen- oder Marionettentheater-Adaptionen von Literaturklassikern gesehen und sich insgesamt vom Abend mehr versprochen zu haben.

Ähnliches spiegelt sich auch in der Frage nach der Einschätzung von Puppen, Bühnenbild, Kulissen, Beleuchtung, Musik und Effekten wider (Frage 3). Die jungen Studierenden bewerteten diese zu mehr als 85 % (13 von 15) im oberen Bereich („gut gemacht“ und „wirklich klasse“), während es bei den Vereinsmitgliedern eine deutlich breitere Streuung gab. Positiv interpretiert könnte man den Studierenden eine größere

Begeisterungsfähigkeit zuschreiben, negativ gesehen ließe sich das als Neigung auslegen, schneller beeindruckt zu werden.

Bei der unterrichtlichen Vorentlastung im Vorfeld des Theaterbesuchs (Frage 4) gab es zwei klare Favoriten: Die Lektüre der Kinderbuch-Fassung nahm dabei den ersten Platz ein (13 von 15 möglichen Nennungen), gefolgt von der Lektüre der finnischen Übersetzung des Dramas (12 von 15). Aus Sicht eines Lehrenden war beruhigend, dass niemand „gar nichts“ angekreuzt hatte. Das Lesen von Textproben des Goethe'schen Original landete erst auf Platz 4. Das Ergebnis ließe sich vorsichtig als Ermutigung deuten, im DaF-Literaturunterricht bzw. der Auslandsgermanistik bewusst mehr mit Kinderbuch- bzw. Textfassungen in Leichter Sprache zu arbeiten, um sich Literaturklassikern zu nähern.

Frage 4 war bei der Vergleichsgruppe der Vereinsmitglieder entsprechend abgewandelt und erfragte *Faust*-Vorkenntnisse. Dabei antworteten stolze 50 %, intime Kenner der Tragödie zu sein, indem sie den höchstmöglichen Wert ankreuzten („war mir sehr gut bekannt“). Auch die übrigen Antworten lagen im oberen Bereich der ‚Faust-Vorkenntnisse‘, nur eine Person gab an, das Drama vorher nur dem Namen nach gekannt zu haben. Hier drängt sich die Vermutung auf, dass die Gruppe der Antwortenden nicht zwangsläufig repräsentativ ist, sondern in der Vergleichsbefragung überproportional solche Personen sich die Mühe machten, den Fragebogen auszufüllen, die sich als *Faust*-Fachleute empfanden und gerne Kommentare abgaben. Dieser Verdacht wird erhärtet durch den Umstand, dass neun von 14 antwortenden Vereinsmitgliedern und damit eine klare Mehrheit angaben, dass Deutsch ihre stärkere Sprache – wahrscheinlich Muttersprache – sei, obwohl eine Mehrheit der Mitglieder des Finnisch-Deutschen Vereins Tampere, laut Register eine Zweidrittelmehrheit, finnischer Abstammung ist. Erfahrungsgemäß bietet sich bei vielen Kulturveranstaltungen des Vereins, insbesondere bei Lesungen und Vorträgen, ein ähnliches Bild: Die Mehrheit der Gäste ist in der Regel Finnen, bei möglichen Meinungsäußerungen melden sich aber vor allem Deutsche zu Wort, die nach eigenen Beobachtungen häufig aktiver diskutieren. Das kann an sprachlichen Barrieren liegen, aber auch an unterschiedlichen Diskussionskulturen.

Der Frage 5 bzw. der Möglichkeit zur freien Kommentierung kommt eine besondere Bedeutung zu: Nach Klimant stellen Theaterbesuche im Unterricht ein typisches Format dar, in dem häufig „theatrale kulturelle Bildung“ auch im Sinne einer „ästhetischen

Alphabetisierung“ stattfinde; über die bloße Teilhabe hinaus müsse jedoch auch die Möglichkeit zur „Reflexion auf Kultur“ gegeben werden, als „Möglichkeit der Kritik kultureller Praktiken“ (Klimant 2022, 47). Die Frage 5 eignet sich am ehesten zu einer qualitativen Auswertung der Erfahrungen und Eindrücke.

Bei beiden Gruppen, den Studierenden wie den Vereinsmitgliedern, gab es im Kommentarfeld (Frage 5) Anmerkungen dazu, dass nicht immer alles verstehbar war, was teils der antiquierten bzw. poetischen Sprache des Dramas zugeschrieben wurde, teils der Akustik im Saal, teils auch dem Umstand, dass sich die Stimmen der Figuren bisweilen zu wenig voneinander unterschieden, etwa bei einem Zwiegespräch zwischen Faust und Mephisto. Dabei war das Phänomen zu beobachten, dass die Studierenden Schuld und Verantwortung für das Nicht-Verstehen eher bei sich selbst suchten:

[Studi 6] En ehkä ymmärtänyt esityksestä niin paljon kuin olisin toivonut, mutta oli tosi vaikuttava! [Ich habe von der Vorstellung vielleicht nicht so viel verstanden, wie ich gehofft hätte, aber es war sehr beeindruckend. – Übersetzung DHS]

Bei den Vereinsmitgliedern hingegen war die Tendenz zu erkennen, Verständnisprobleme eher auf andere zu projizieren, sich selbst aber auszuklammern. Die folgenden vier Kommentare stammen von Vereinsmitgliedern, die Deutsch als ihre stärkere Sprache angegeben hatten:

[Mitglied 4] Sprachlich war die Vorstellung für die meisten finnischen Zuschauer bestimmt zu schwierig.

[Mitglied 5] Hätte ich „Faust“ nicht so gut gekannt, wie es der Fall ist, hätte ich wirklich Schwierigkeiten gehabt.

[Mitglied 8] Ein insgesamt gelungener Abend. Da spielt es auch keine Rolle, wie viel beim finnischen Publikum angekommen ist.

[Mitglied 9] Wer die Handlung vorher nicht kannte, der hat sie an dem Abend auch nicht verstanden. Selbst mit guter Werkskenntnis war es nicht so einfach zu folgen.

Wie erwähnt, klingt hier die Vermutung durch, dass andere Gäste Probleme mit dem Verstehen gehabt haben müssten, von denen man sich selbst als nicht betroffen sieht. Ob man das als Vermessenheit der Selbsteinschätzung oder Sorge um seine Mitmenschen auslegt, soll hier offenbleiben.

Die letzte Frage (6) verlangte erneut eine Bewertung: bei den Studierenden, wie lohnend es insgesamt gewesen ist, sich im Kurs mit dem Klassiker *Faust* zu beschäftigen, bei den Vereinsmitgliedern, wie gelungen für sie der Besuch des Abends gewesen sei.

Die Studierenden bewerteten die Theateraufführung, wie erwähnt, insgesamt als recht positiv (Wert 3,86); die Frage, ob sie das Kennenlernen dieses Klassikers als lohnend empfunden hätten, erzielte dabei – aus Sicht eines Lehrenden erfreulicherweise – sogar noch einen höheren Wert (3,93). Bei den Vereinsmitgliedern klafften die Werte überraschenderweise auseinander: Die Aufführung erreichte eine durchschnittliche Bewertung von 3,64, der gesamte Abend wurde aber mit 4,43 deutlich wohlwollender eingeschätzt. Hier bietet sich zur Erklärung an, dass für die Vereinsmitglieder der soziale Rahmen von großer Bedeutung ist: auszugehen, Bekannte zu treffen, Deutsch hören und sprechen zu können, anschließend bei Umtrunk und Imbiss gemütlich beisammensitzen – all das ist für viele wohl wichtiger als die Kulturveranstaltung, die vordergründiger Anlass für den Abend ist.

7. Ausblick

Als Lehrkraft wünscht man sich in der Regel begeisterte Lerner und als Mitveranstalter von Kulturprogramm ein hungerisses Publikum. Das war bei *Faust – Die Puppenshow* im Oktober 2021 in Tampere vor allem wegen sprachlicher Herausforderungen für Deutsch-Studierende und finnische Gäste sicherlich nicht unumwunden der Fall. Dennoch bleibt unterm Strich ein positives Fazit, das nicht zuletzt mit dem Event-Charakter des Abends aus Sicht der jungen Studierenden zu erklären ist. Einer solchen Aufführung beigewohnt und neue Eindrücke gewonnen zu haben, konnte Probleme beim Hörverstehen im Gesamteindruck mehr als wettmachen, wie folgende Kommentare nahelegen:

[Studi 7] kiva erilainen kokemus, tämän kaltaisia mieluusti lisää [eine schöne, völlig andere Erfahrung, davon gerne mehr – Groß-/Kleinschreibung am Satzanfang und Zeichensetzung wie im Original, Übersetzung DHS]

[Studi 10] Danke für diese Erfahrung!

[Studi 11] Zum Glück konnte ich ein bisschen verstehen, weil wir im Unterricht mit Faust beschäftigt haben. [Fehler im Original.]

[Studi 13] Kuitenkin kokonaisuutena erittäin mukaansatempaava, viihdyttävä ja hauska esitys. [Trotz allem insgesamt eine mitreißende, unterhaltsame und lustige Aufführung. – Übersetzung DHS]

Die unterrichtliche Vorentlastung erwies sich als unbedingt vonnöten, wenngleich diese keinen unumwunden problemfreien Theaterbesuch garantieren konnte. Dazu eine weitere studentische Stimme:

[Studi 5] Taitavasti tehty esitys, ymmärtämisessä auttoi paljon, että olimme tutustuneet teokseen laajasti jo aikaisemmin. Ilman ennakkoon perehtymistä näytös olisi ollut ehkä

liian sekava/vaikea ymmärtää. [Eine künstlerisch gekonnte Vorführung, und die Tatsache, dass wir das Werk schon vorher ausgiebig kennengerlernt hatten, half sehr beim Verständnis. Ohne Vorkenntnisse wäre das Stück vielleicht zu verwirrend/schwierig zu verstehen gewesen. – Übersetzung DHS]

Eine unterrichtliche Alternative wäre möglicherweise eine Komplett-Lektüre des Dramas gewesen, im deutschen Original und/oder in finnischer Übersetzung. Dies hätte aber ohne Zweifel zu einem überproportionalen Arbeitsaufwand geführt, zumal der erwähnte Kurs die Kultur- und Literaturgeschichte der deutschsprachigen Länder aus rund zweieinhalb Jahrhunderten abdecken soll. Das Lesen des gesamten Dramas hätte zudem mehr abschreckend als motivierend gewirkt, während das auszugsweise Kennenlernen von Original-Textpassagen wohl interessante Schnupper-Erlebnisse bot.

Besuche von Theatervorstellungen im erweiterten Rahmen des Fremdsprachen- oder fremdphilologischen Unterrichts sind zeit- und kostenaufwändig und zudem risikobehaftet, weil vorab schwer einzuschätzen ist, wie gut eine bestimmte Vorführung bei Lernenden ankommt oder wie geeignet das kulturelle Angebot für die Gruppe ist. Plump vereinfacht ließe sich sagen, dass sich das Risiko dennoch lohnt, da Ereignisse außerhalb von Hörsälen und Unterrichtsräumen in der Regel etwas Besonderes darstellen und weil künstlerische Darbietungen unweigerlich zu einem Erlebnis für alle Sinne werden und deshalb als besonders wahrgenommen werden. Bei jungen Leuten fallen solche Angebote allem Anschein nach auf fruchtbareren Boden als bei älteren Erwachsenen.

Bibliographie

- Deutscher Bühnenverein, Internetauftritt, Angaben zur aktuellen Theater- und Orchesterlandschaft <https://www.buehnenverein.de/de/theater-und-orchesterlandschaft.html>. Letzter Zugriff 31.12.2022.
- Deutscher Bühnenverein. Bundesverband der Theater und Orchester (Hrsg.) (2019) *junge bühne. Das junge Theatermagazin der Deutschen Bühne* 13, Spielzeit 2019/20, Im Fokus: Goethes „Faust“. Köln: sp-medien.
- Fornoff, Roger (2021) Forschungsansätze der Kulturstudien im Fach Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. In: Altmayer Claus; Biebighäuser, Katrin, Haberzettl, Stefanie; Heine, Antje (Hrsg.) *Handbuch Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Kontexte – Themen – Methoden*. Berlin: J. B. Metzler, 321-339.
- Goethe, Johann Wolfgang v. (1808) *Faust. Der Tragödie erster Teil*. Ohne Angaben. Online abrufbar beim Internationalen Projekt Gutenberg <https://www.gutenberg.org/ebooks/2229> . Letzter Zugriff 31.12.2021.
- Goethe, Johann Wolfgang v. (1884) *Faust I*. Ins Finnische übersetzt von Kaarlo Forsman. Porvoo: G. L. Söderström. Online abrufbar beim Internationalen Projekt

- Gutenberg <https://www.gutenberg.org/cache/epub/18348/pg18348.html>. Letzter Zugriff 31.12.2021.
- Goethe, Johann Wolfgang v. (1960) *Faust. Der Tragödie erster Teil*. Verfilmung der Inszenierung von Gustaf Gründgens am Hamburger Schauspielhaus. Online abrufbar auf YouTube <https://www.youtube.com/watch?v=hjOrrWjnEyY>. Letzter Zugriff 31.12.2022.
- Goethe, Johann Wolfgang v. (2020) *Faust. Der Tragödie erster Teil. Zusammenfassung / Inhaltsangabe*. Erklärvideo vom kostenfreien Lernangebot Die Merkhilfe, unterstützt durch Reclam Hörbücher. Online abrufbar auf YouTube https://www.youtube.com/watch?v=JiHBO_Ey5HU&t=8s. Letzter Zugriff 31.12.2022.
- Henke, Ina (2019) Adaption eines Klassikers. E.T.A. Hoffmanns Erzählung ‚Der Sandmann‘ und Andrea Grosso Cipontes / Dacia Palmerinos Graphic Novel ‚Sandmann‘ im intermedialen Literaturunterricht. In: Inger Lison; Sigrid Thielking (Hrsg.) *Klassikervariationen*. Hannoversche Beiträge zu Kulturvermittlung und Didaktik, Band 5. Bielefeld: Aisthesis Verlag, 251-272.
- Kindermann, Barbara (2002) *Faust nach Johann Wolfgang von Goethe*. Neu erzählt von Barbara Kindermann mit Bildern von Klaus Ensikat. Berlin: Kindermann Verlag.
- Klimant, Tom (2022) *Theaterspiel erleben und lehren. Fachdidaktik für den Theaterunterricht*. Bielefeld: transcript verlag.
- Kunsthalle München, Internetauftritt, digitaler Rundgang *Du bist Faust. Goethes Drama in der Kunst* <https://www.kunsthalle-muc.de/ausstellungen/faust-digital/>. Letzter Zugriff 31.12.2022.
- Schmitz, Dieter Hermann (2019) Vom Buch zum Film und zurück. Anmerkungen zur „medialen Translation“ und ihrer Nutzbarkeit im Fremdsprachen- und Literaturunterricht. In: Tina Welke; Renate Faistauer (Hrsg.) *Eintauchen in andere Welten. Vielfalt ästhetischer Texte im Kontext Deutsch als Fremdsprache und Deutsch als Zeitsprache*. Wien: praesens Verlag, 137-155.
- Schmitz, Dieter Hermann (2022) *Roman, Rock, Comic und Film. Innovative Ansätze in der auslandsgermanistischen Literaturdidaktik*. Tampere University Dissertations 602. Tampere: Universität Tampere.
- Standke, Jan (2019) Literaturklassiker und Klassikervariationen in Gegenwartskultur und Literaturunterricht. Jan Böhmermanns „Neo Magazin Royale: Letzte Stunde vor den Ferien“ (2017). In: Inger Lison; Sigrid Thielking (Hrsg.) *Klassikervariationen*. Hannoversche Beiträge zu Kulturvermittlung und Didaktik, Band 5. Bielefeld: Aisthesis Verlag, 113-142.
- ZDF Neo Magazin Royale (2017) *Letzte Stunde vor den Ferien: Faust*. TV-Sketch mit Jan Böhmermann. Online abrufbar auf YouTube <https://www.youtube.com/watch?v=4ehEVRE24mM>. Letzter Zugriff 31.12.2022.

Biographische Informationen

Dieter Hermann Schmitz ist Lektor im Studienprogramm Sprachen / Deutsch der Universität Tampere, Finnland. Er promovierte 2022 mit einer Arbeit über den Literaturunterricht in der Auslandsgermanistik. Nebenher ist er Buchautor und engagiert sich ehrenamtlich in der lokalen Kulturarbeit. E-Mail: dieterhermann.schmitz@tuni.fi

Schlagwörter

Literaturunterricht, Theaterdidaktik, Klassiker im Figurentheater, Befragung